

FUNDSTÜCK XV:

## Zur Ausstellung »Aenigma« – 100 Jahre anthroposophische Kunst in Olmütz, Tschechien

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

*Alles naturalistische Empfinden ist dem wahren künstlerischen Empfinden schnurstracks zuwiderlaufend.<sup>1</sup>*

Das Rudolf Steiner Archiv bewahrt nicht nur den Nachlass von Rudolf Steiner auf: Im Magazin des Archivs werden auch Nachlässe oder Teilnachlässe von Menschen aus seinem direkten Umfeld gelagert. Dazu gehören unter anderem Marie Steiner, Adolf Arenson, Assja Turgenieff, Carl Unger, Andrej Belyj, Tatjana Kisseleff, Carl Kemper und Sophie Stinde.

In einem Schrank mit einem Teil des Nachlasses von Assja Turgenieff befindet sich auch eine Mappe mit 38 künstlerischen Arbeiten von Adelheid Petersen. Die Blätter entstanden in den Jahren 1913 und 1914. Die Formate sind sehr unterschiedlich: Das Kleinste misst 16 x 23 Zentimeter und das Größte 62 x 47 Zentimeter. Adelheid Petersen arbeitete vorwiegend mit Aquarell- und Gouache-Farben; ab und zu kam auch eine weiße Deckfarbe zum Einsatz. Eine der Arbeiten ist mit Kohle ausgeführt. Die meisten Blätter hat Adelheid Petersen genau datiert und manchen fügte sie Titel oder Zitat wie »Es wächst«, »Versuche zu begreifen« hinzu. Gemalt hat sie zumeist abstrakte, ineinander fließende Farbflächen. Hin und wieder finden sich in ihren Arbeiten auch Symbole, wie zum Beispiel das Kreuz.

Adelheid Petersen wurde 1878 in Freiburg geboren. Ihr Vater war Ministerialrat. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie in Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe und besuchte eine höhere Töchterschule. In erster Ehe war Adelheid Petersen mit Alexander von Bernus verheiratet. Mit ihm zusammen betrieb sie in München das Kunsthaus »Das Reich«. Nach der Trennung

von Alexander von Bernus heiratete sie 1911 den Komponisten Wilhelm Petersen. 1913 traf Adelheid Petersen in München Rudolf Steiner anlässlich eines Vortrages zum ersten Mal. Offenbar in dieser Zeit entstanden auch die im Rudolf Steiner Archiv vorliegenden Arbeiten. In den Jahren 1914 und 1915 hielt sie sich mehrere Male länger in Dornach auf. Ihre Erinnerungen an die Begegnungen mit Rudolf Steiner hielt sie in ihrem Artikel »Dornach in den Jahren 1914/15« fest. Erschienen ist dieser Artikel in der Sammlung *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, herausgegeben von Erika Beltle und Kurt Vierl. Sie ist es auch, die den Ausspruch von Rudolf Steiner »Ich will nicht verehrt werden! Ich will verstanden werden!« überliefert hat. Adelheid Petersen beteiligte sich 1918 mit 15 Arbeiten an einer Ausstellung der anthroposophischen Künstlergruppe »Aenigma«. In späteren Jahren engagierte sie sich als Zweigleiterin in Darmstadt, Mannheim und Heidelberg und war als Schriftstellerin tätig.

Zwei ihrer Arbeiten sind nun vom 19. März bis zum 26. Juli 2015 im Kunstmuseum Olmütz (Tschechien) in der Ausstellung »Aenigma, 100 Jahre anthroposophische Kunst« zu sehen. Die Ausstellung dokumentiert das künstlerische Schaffen innerhalb der anthroposophischen Bewegung von der Grundsteinlegung des Ersten Goetheanum 1913 bis heute. Ein wichtiger Aspekt in der »anthroposophischen Kunst« ist die Idee des Gesamtkunstwerks; beispielhaft dafür steht der Bau des Goetheanum. Und so werden in der Ausstellung unter anderem Ar-

die Drei 4/2015



chitekturmodelle, Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen, Grafiken, Möbel, Kleider und Musikinstrumente gezeigt.

Adelheid Petersen beschrieb ihren ersten Blick auf das Erste Goetheanum mit folgenden Worten: »Von Arlesheim herüber den Weg nehmend, erblickte ich den Bau auf dem Hügel. Über dem hellen Massiv des Unterbaues trug sich das noch im Rohen stehende, durchsichtige Holzwerk des zweiegliederten Rundbaues unter dem Lattenwerk und Gestäbe seiner Doppelkuppel in sich selbst. Was war das? Es überfiel mich, hielt mich an der Stelle fest, erfüllte mich mit – es ist schwer auszudrücken – mit Fassungs- und Ratlosigkeit, mit Verwirrung, fast mit Erschrecken. Dies Gebilde dort oben inmitten des üppigen Sonnenlandes unter dem wolkenlosen Himmel kam dem Heraufschrei-

tenden entgegen: ein lebendiges Wesen, das ihn, noch entfernt, gleichsam ansprach, ihn umschloss, ihn hereinzog in das Strömen, Kreisen, Steigen eines ungeheuren schöpferischen tätigen Willens!«<sup>3</sup>

*Stephan Widmer, Archivar*

Informationen zur Ausstellung in Olmütz finden sich auf der Website des Museums: [www.olmuart.cz](http://www.olmuart.cz)

1 Rudolf Steiner: *Wege zu einem neuen Baustil* (GA 286), Vortrag vom 7. Juni 1914, tb 7050, Dornach 1992, S. 95.

2 Erika Beltle und Kurt Vierl (Hg.): *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Gesammelte Beiträge aus den »Mitteilungen aus der Anthroposophischen Arbeit in Deutschland« 1947-1978, Stuttgart 2001, S. 189.

3 Ebd., S. 184.